

84. *Anas acuta*, L., Spießente.
85. *Anas strepera*, L., Schnatterente.
86. *Anas penelope*, L., Pfeifente.
87. *Fuligula ferina*, L., Tafelente.
88. *Fuligula marila*, L., Bergente.
89. *Mergus merganser*, L., Großer Säger.
90. *Mergus serrator*, L., Mittlerer Säger.
91. *Mergus albellus*, L., Kleiner Säger.
92. *Colymbus arcticus*, L., Polarsectaucher.
93. *Colymbus glacialis*, L., Eissectaucher.
94. *Colymbus septentrionalis*, L., Nordsectaucher.
95. *Pelecanus onocrotalus*, L., Pelikan.
96. *Carbo cormoranus*, M. & W., Cormoran.
97. *Podiceps rubricollis*, Gm., Rothalsiger Frontaucher.
98. *Podiceps arcticus*, L., Hornsteißfuß.
99. *Podiceps nigricollis*, Sundew., Ohrensteißfuß.
100. *Lestris parasitica*, L., Schmarotzer-Raubmöve.
101. *Lestris Buffoni*, Boie, Kleine Raubmöve.
102. *Larus fuscus*, L., Fringsmöve.
103. *Xema ridibundum*, L., Lachmöve.
104. *Sterna fluviatilis*, Naum., Flußseeschwalbe.
105. *Hydrochelidon leucoptera*, M. & Sch., Weißflügelige Seeschwalbe.
106. *Hydrochelidon nigra*, Boie, Schwarze Seeschwalbe.

Ich schließe mit der Bitte, über die genannten Arten, ihr Vorkommen, Brut- und Zugverhältnisse mir möglichst Auskunft zukommen zu lassen.

## **Der Raufußkauz in der Gefangenschaft.**

Von Dr. F. Helm, Chemnitz, Landw. Schule.

Im Frühjahr 1895 hatte ich Gelegenheit, ein Exemplar des interessanten und bei uns seltenen Raufußkauzes, über dessen Vorkommen im Königreich Sachsen ich schon im 12. und 14. Bande der Monatschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt berichtet, längere Zeit in der Gefangenschaft beobachten zu können. Gefangen wurde diese Gule in der hohlen Tanne des schon im 14. Bande der Monatschrift näher beschriebenen Sauergrabens. Diese Waldstelle, zwischen den Dörfern Arnoldsgrün und Marieney im sächsischen Vogtlande liegend, hatte sich schon im Jahre vorher, 1894, ein Paar Raufußkäuze als Brutplatz ausgewählt. Es hatte dort die Schwarzspechthöhle in derselben Tanne be-

zogen; bei der ersten Untersuchung derselben fanden sich 6 Eier darin, bei einer zweiten Besichtigung der Höhle konnten sechs Junge konstatiert werden, dieselben waren aber gegen Mitte Mai verschwunden, sie sind jedenfalls, wie dies früher schon wiederholt geschehen, von Unbefugten ausgehoben worden.

Im März 1895 hatte diese Taube wieder ein Paar Raufußkäuze zum Wohnort ansersehen. Da Ende dieses Monats der Baum gefällt werden sollte, beschloß man, die sich tagsüber in der Schwarzspechthöhle aufhaltende Gule zu fangen. Es gelang dies auch ohne große Schwierigkeit durch einen Jungen, welcher sie einfach aus der Höhle herausnahm. Der Kauz wurde dann ca. 14 Tage in der Stube gehalten. Am Tage saß er daselbst lange Zeit entweder auf einem Stabe, der in einer Ecke der Stube nahe der Decke angebracht war, oder auf einer Banklehne oder auf einem anderen hohen Gegenstand. Immer waren es dunkle Stellen der Stube, welche er am Tage aufsuchte, ließ er sich aber, wenn er aufgejagt wurde, an einer hellen Stelle nieder, z. B. setzte er sich auf den Teil der Banklehne, welcher dem Fenster gegenüber stand, so lief er sehr bald wieder nach der dunkeln Ecke. An seinen Lieblingsplätzen ruhte er am Tage in der Weise, daß das Gesicht nie der Wand, sondern immer der hell erleuchteten Stube zugekehrt wurde. Setzten sich Personen in seine Nähe, so blieb er ruhig an seinem Plage; dies that er auch, wenn ein Hund in die Nähe kam, allerdings fixierte die Gule denselben immer sehr scharf. Fuhr man ihr behutsam mit der Hand unter die Füße, so setzte sie sich meist auf die Hand und ließ sich eine Zeit lang so herumtragen. Dabei griff sie so sanft zu, daß die Finger nie verletzt wurden; wollte sie sich nicht tragen lassen, so lief resp. flog sie weg. Spielte man bei Tage mit ihrem Kopfe, so biß sie niemals ernstlich, höchstens nahm sie den Finger einen Augenblick in den Schnabel. Auch das Streicheln ihres Gefieders duldete sie meist, paßte ihr dies aber nicht, so knappte sie nur leise mit dem Schnabel. Nie aber fiel es ihr ein, ihr Gefieder zu sträuben, die Flügel in der den Eulen eigentümlichen Art zu lüften und heftig zu knappen zc. Gegen die Fenster flog sie, namentlich in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft, sowohl am Tage als auch in der Nacht. Mitunter geschah dies mit so großer Heftigkeit, daß sie zu Boden fiel. Sie wurde deshalb später während der Nacht in einen Käfig gesteckt, in dem sie sich ruhig verhielt.

Ernährt wurde der Raufußkauz in der Hauptsache mit Mäusen. Hatte man diese nicht, so nahm er Rauhhasenpfoten, klein geschnittene Ohren desselben Tieres. Ohren, Pfoten und Schwanz eines jungen Hasens verschluckte der Kauz ganz, ebenso verzehrte er in einer Nacht den abgezogenen Körper eines solchen. Ab und zu fraß er auch ein Stück des Weißen eines gekochten Hühnereies, hingegen verschmähte er den Dotter eines solchen, sowie Speck, gesalzenes Schweinefleisch, gekochtes Hasenfleisch zc. Wollte der Kauz in den Schnabel gesteckte

Nahrung nicht haben, so entfernte er sie daraus durch Hin- und Herschlenkern des Kopfes. Gelegentlich trank er auch Wasser aus einem ihm an den Schnabel gehaltenen Löffel. Seine Stimme ließ er während der Gefangenschaft nie hören.

Weil die Ernährung des Vogels immer größere Schwierigkeiten verursachte, wurde er wieder freigelassen. Zu diesem Zwecke brachten wir in der Nähe einer Waldwiese einen Staarkasten an einer Fichte an und steckten den Kauz dann in denselben. Er verhielt sich ruhig in dem Kasten, während wir uns unter dem Baume aufhielten; später jedoch blieb der Kasten leer; die Gule hatte wahrscheinlich die Gegend verlassen, weil ihr Gefährte, der in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft in der Nähe der abgefägten Tanne sehr viel gerufen, weiter gezogen war.

Übrigens fand man neben der Gule in der Schwarzjpechthöhle auch 4 Mäuse.

Trotz der relativ nur kurzen Zeit, welche dieser Raufußkauz in der Stube verlebte, erwarb er sich doch durch sein Betragen das Wohlwollen aller derer, die ihn längere Zeit beobachten konnten. Ich kann deshalb der Behauptung Dehnes (Naumannia IV, 44—55), daß dieser Kauz sich vorzüglich für den Käfig eigne, weil er ungemein zahm werde, voll und ganz beistimmen.

## Europas besiederte Meistersänger in ihrem Gefangenleben.

Von Ernst Perzina.

### 3. Der Sumpfrohrsänger (*Aerocephalus palustris*).

Daß man nur so selten einen Sumpfrohrsänger als Stubenvogel gehalten findet, ist gewiß für Jeden, der die vielen Vorzüge desselben kennt, der weiß, welch' anziehender Gefangener unser Vogel ist, weiß, wie er Anmut des Betragens mit der Gabe herrlichen Gesanges vereinigt, eine Frage, welche nur eine teilweise Lösung in dem Umstande findet, daß dieser Rohrsänger zu den heikelsten aller Insektenfresser gehört, seine Pflege viel Mühe und Kosten verursacht. Einige Opfer sollte sich doch kein wahrer Liebhaber guten Vogelfanges verdrießen lassen, wo es gilt, einen der besten besiederten Sänger der Welt zu erwerben.

Ein Meistersänger in des Wortes vollster Bedeutung ist er, der „Rohrspötter“, weniger durch das seiner Art eigene Lied, — denn dieses ist wohl ganz angenehm, aber doch zu einfach und den Rohrsängercharakter zu wenig verleugnend, um als besondere Leistung bezeichnet werden zu können, — als durch seine vollendete Kunst des Imitierens anderer Vogelstimmen. Einen hervorragend gut spottenden Sumpfrohrsänger wird kaum ein anderer Imitationsfänger zu übertreffen vermögen. So reich, so abwechselnd das Repertoire des Blaufehlchens, des Wiesen-schmäckers, der Würgerarten auch ist, so täuschend diese ihre Kopien auch bringen, der „Rohrspötter“ thut es ihnen darin gleich; in dem Verbinden der Laute, im

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Helm Franz

Artikel/Article: [Der Rauhfußkauz in der Gefangenschaft. 75-77](#)